Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 17 (1934)
Heft: 13

Artikel: Der schwarze Terror beschlagnahmt freigeistige Werke!
Autor: Sollberger, W.H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408479

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sante Buch «Masaryk» von Ernst Rychnovsky, das in fliessender Sprache den grossartigen Lebenslauf des vom Sohn eines obrigkeitlichen «Rosswärters» zum Präsidenten der Republik aufgestiegenen, bedeutenden Menschen Masaryk skizziert. Ein dankbares Feld für Emil Ludwig!

Mit dem Hinweis auf das vorgenannte Buch, das auch in unserer Literaturstelle zu beziehen sein dürfte, möchte ich meine Ausführungen schliessen. Möge T. G. Masaryk das Steuer des tschechischen Staatsschiffes noch recht lange in seiner Hand führen, als festes Bollwerk gegen die Europa umbrausenden antidemokratischen Stürme, die, wie wir alle hoffen, am Willen zur Erhaltung der Geistesfreiheit recht bald zerschellen werden.

Ihr

E. W.

Echt katholisch!

Wie sehr besonders bei der katholischen Kirche Lehre und Tat einander widersprechen, wie die christliche Moral und Nächstenliebe selbst von denjenigen, die ihren unkritisch gläubigen Schäflein als Vorbild dienen sollten, gehandhabt wird, hat die katholische Kirche durch ihren Vertreter in Neuhausen wieder einmal einwandfrei kundgetan:

Am 30. Mai wurde hier ein Mann beerdigt, dessen Ableben uns Freidenkern und hoffentlich auch recht viel Scheingläubigen das demaskierte Gesicht des Priestertums vor Augen führt. Herr Barnabas Kohler, von Beruf Schmied, langjähriger Präsident der S. I. G.-Krankenkasse in Neuhausen, Präsident der Volksapotheke Schaffhausen, starb am 27. Mai. Er hatte katholische Eltern, hatte ebenfalls katholisch geheiratet und ist bis zu seinem Ableben nicht aus der Kirche ausgetreten. Als tüchtiger Fabrikschmied war er ein leidenschaftlicher Gewerkschafter und deshalb schon in jungen Jahren Gründer und Führer der Schmiedgruppe der S. I. G. Neuhausen. Dadurch fand er auch früh den Anschluss an die Sozialdemokratische Partei. So kam Barnabas Kohler in die Krankenkasse-Bewegung, wo er bald eine führende Stellung einnahm. In den letzten Jahren, nach seiner Pensionierung, betrachtete er es als seine erste und wichtigste Aufgabe, den Armen und Kranken zu helfen. Seine geliebte Gattin hatte ihm zwei Söhne und eine Tochter geboren, die von der Mutter ganz katholisch auferzogen wurden, aber den Elern im erwachsenen Alter von einem jähen Schicksal entrissen wurden. Die grossen sozialen Aufgaben, denen Barnabas Kohler sich widmete, und sein leidenschaftlicher Kampf für ein schöneres und menschenwürdigeres Schicksal seiner entrechteten Mitmenschen, distanzierten Kohler natürlich von der katholischen Kirche. Um des häuslichen Friedens willen trat er aber nicht aus der Kirche aus und wehrte sich auch nicht gegen die katholische Erziehung der Kinder. Er trennte sich aber innerlich von der Kirche, nahm nicht mehr teil an den Kultusübungen und erlaubte sich, seine eigene Meinung über die Stellung der Kirche zu den Lebensfragen der Menschen zu haben und auch zu äussern. Offen trat er aller Heuchelei und Feigheit entgegen. Diese Offenheit hat die katholische Tugendkirche dem toten Kämpfer und Menschenfreund nie vergessen und sich nun auf echt christliche Weise gerächt, aber erst als Barnabas Kohler die Augen für immer geschlossen hatte. Der katholische Geistliche von Neuhausen verweigerte die Abdankung. Der Frau des Verstorbenen, die ihr Leben lang, oft schweren Herzens, gläubig am Katholizismus gehangen hatte, wurde die Türe gewiesen. Am Grabe, da, wo jede Feindschaft mitbegraben werden sollte, wo jeder anständige Mensch seinem ärgsten Feind gegenüber den Schlusstrich zieht, da fand der fromme Pfaffe die einzige Gelegenheit zur Rache an einem Menschen, der sein Leben den Armen und Kranken, den Stiefkindern des Glücks widmete.

Unser Gesinnungsfreund Gamper ehrte dann aber am Grabe das Leben und Wirken des Verstorbenen in Worten, die in ihrer Offenheit und Menschlichkeit des Toten würdiger waren als aller äusserer Prunk und Firlefanz der «alleinseligmachenden» Kirche. Die zahlreichen Anwesenden folgten mit offensichtlichem Interesse der Ansprache unsres Gesinnungsfreundes und man konnte nach dieser freigeistigen Beerdigung eines von der allmächtigen Kirche Verstossenen allerlei hören über das, was die eigentliche Macht der Kirche ausmacht. Mit dem Schimpfen aber erreichen wir keine Besserung. Ungläubige und Scheingläubige ziehet die Konsequenzen, seit Euch selbst gegenüber offen und ehrlich, tretet aus der Kirche aus, die derartige Nächstenliebe tätigt, die hasst übers Grab hinaus, bei der Ungläubige andern Glauben beibringen sollen. Oder was ist es in der Tat anderes als offensichtliche berufsmässig betriebene Heuchelei, wenn man ein Menschheitsevangelium zu predigen vorgibt, ein Evangelium der Liebe und Hass tätigt, Hass übers Grab hinaus. Man komme nicht mit Ausflüchten, wie Kirche und Christentum seien zu trennen. Wer lehrt und interpretiert das Christentum, wer paukt es dem noch denkunfähigen Kinde ein, was wäre das Christentum ohne die mächtigen Kirchen, die im Staate eine Vorzugsstellung einnehmen? *A. Keller*, Neuhausen.

Der schwarze Terror beschlagnahmt freigeistige Werke!

W. H. Sollberger, Bern.

Hass, Grausamkeit, Inquisition, Geisteszwang, sind neu belebt, rühren sich, geben Zeichen, zeigen Wirkungen. Konzentrierte Dummheit herrscht. «Die Inquisition soll leben!» brüllen die Unmenschen hysterisch, sadistisch. Die Zeiten, in denen flammende Scheiterhaufen, halbverkohlte, stinkende Leichen nach Rache und Vergeltung schreien, brechen an. Ueberall, wo die Kirche an Macht gewinnt und ausübt, finden wir Schmutz und Grauen. Der Staat wird ihr willensloses Werkzeug. Er wird missbraucht. Die Unschädlichmachung Andersdenkender und Anderslehrender gilt als «heldisch», heroisch. Ihr neues Machtgebilde verdankt die Kirche nicht der alten, überlebten christlichen Idee, sondern der List, Verschlagenheit, ihrem eifrigen Zusammenarbeiten mit Kapital und Reaktion. Rücksichtslose Anwendung all ihrer wirtschaftlichen und staatlichen Machtmittel sind zweifellos die einträglichsten und sichersten Helfer der Seelenvampyre, der Pfaffen. All diese Voraussetzungen erfüllt die neue katholische Diktatur in Oesterreich.

Knebelung der Glaubens- und Gewissenfreiheit verzeichnen sie als ihre erste «hehre und göttliche Tat». Verfolgung freier Denker gehört zur Tagesordnung. Die Beschlagnahmung zahlreicher, bedeutender wissenschaftlicher Werke zeigt deutlich die überhand nehmende Idiotie, gefördert durch den Klerus..

So wurde das berühmte Werk unseres Wiener Gesinnungsfreundes Dr. E. Blum «Lebt Gott noch?» auf Grund des Paragraphen 303 wegen Gotteslästerung beschlagnahmt. Gotteslästerung! Als ob ein Ding, dessen einzige Entschuldigung seine Nichtexistenz ist, gelästert werden könnte. Jeder denkende Mensch, der dieses wissenschaftlich-freigeistige Werk sachlch und objektiv studiert, erlebt hat, wird von einer solchen ungeheuerlichen Behauptung, die vollster Unkenntnis entspringt,. entsetzt sein, wird einen kräftigen Protestaufruf sicher lebhaft unterstützen. Gesinnungsfreund Dr. Blum, welcher seine Ueberzeugung immer offen verfocht, wird geächtet, ausser Gesetz gestellt, soll moralisch vor die Hunde gebracht werden. Das können und dürfen wir schweizerischen Freidenker nicht zulassen, wir müssen mit ihm kämpfen, alles tun, um ihm zu seinem guten Recht zu verhelfen.

Gegen die Beschlagnahmung versucht er einen Prozess anzustrengen. Dass er allein aber in diesem schwarz übertünchten Land nie erfolgreich aus dem Kampfe hervorgehen wird, steht meines Erachtens ausser Zweifel. Es ist nun an uns, durch Proteste und Vorstelungen bei der österreichischen Regierung ihn in seinem Kampfe zu unterstützen, wirksam zu

unterstützen. Meine Behauptung, dass Proteste nicht wirkungslos abprallen, belege ich am besten mit dem Beispiel aus dem deutschen Brandstifter-Prozess, wo das Reichsgericht und die Regierung dem ausländischen Drucke weichen mussten. Beweisen wir unsern verzweifelten Freunden durch die Tat, dass es noch Menschen gibt, die für sie kämpfen wollen.

Der Kirche aber, die schon so viel Leid über die Menschheit brachte, die immer wieder versucht, die Menschheit mit neuen Grausamkeiten zu geisseln, die die Menschen um alles in der Welt arm, elend, hungernd und unglücklich sehen will, um mit der Jenseits- und Erlösungstheorie grosse Profite zu erzielen, wollen wir den Kampf ansagen, den Kampf bis aufs Messer! Und den Menschen, den vielen Hunderttausenden, die innerlich schon längst mit der Kirche samt ihrem Drum-und-Dran gebrochen haben, wollen wir feurig zurufen:

Heraus aus der Kirche!

Unterstützt nicht länger eine Institution, die Euch giftig hasst, hasst bis zur Vernichtung.

Das sei unsere Antwort auf all die Gewalttaten, auf die Knebelung des freien Gedankens, des freien Wortes. Die Kirche möge dann weiterhin rufen «Es lebe die Inquisition!», sie ist dann in Wirklichket tot und begraben.

Unterstützt die Aktion gegen die Beschlagnahmung von Dr. Blum's Werk, kämpft gegen Gewalt und Reaktion für eine freie und bessere Zukunft!

Die Literaturstelle der F. V. S. (**Bern**, Gutenbergstr. 13) ist in der glücklichen Lage, trotz Verbot und Terror ab September 1934 das freigeistige Standartwerk von Dr. E. Blum «Lebt Gott noch?» schön in Leinen gebunden zum Vorzugspreis von Fr. 4.80 (früher Fr. 12.50) zu liefern. Bestellen Sie schon jetzt! **Redaktion.**

Der Gegner an der Arbeit.

Zweierlei Freiheit!

«Sozialisten und Freisinnige Arm in Arm zur Knebelung der Freiheit» betitelt der Oltener «Morgen» vom 8. Juni seinen Bericht über die Gemeindeversammlung, die zur Schaffung eines für die obern Schulklassen obligatorischen Jugendkorps Stellung nimmt. Wir wollen uns in die interne Angelegenheit einer Gemeinde nicht einmischen, aber auffallend ist, wie ausgerechnet die katholisch-konservativen Vertreter an das Freiheitsempfinden appellieren und in dem Obligatorium «eine Vergewaltigung eines grossen Teils der Bürgerschaft und die ureigensten Elternrechte auf die Erziehung der Jugend mit Füssen getreten» sehen. So wurde an der öffentlichen Versammlung gesprochen. In einem Flugblatt an «Katholische Männer und Jungmänner!», das mit Gesinnungsgruss «Die katholische Elternvereinigung» unterzeichnet, geht aber schon vor der Versammlung hervor, weshalb die Katholiken sich so entrüstet gegen das Jugendkorps wenden, weil sie in ihm einen «Erziehungsunterricht durch selbstverständlich gesinnungsgegnerische Lehrer» sehen. Fürchten dieselben Oltener Katholiken, die unlängst dem sozialdemokratischen frühern Präsidenten der Ortsgruppe Olten der F. V. S. zu einer ehrenvollen Wahl in der Erziehungsbehörde verhalfen, dass die Schüler einsehen könnten, dass man auch ohne geistige Beknebelung durch die Kirche ein anständiger und tüchtiger Mensch werden kann? Wie aber wäre es, wenn die Katholiken in Olten die Mehrheit hätten? Ob nicht schon lange ein katholisches Jugendkorps mit Feldprediger in Gewissenszwang machen würde? Ein Blick in den baldigen Ständestaat Fribourg lässt keine Zweifel aufkommen, dass der Katholizismus die Freiheit dort zu schützen hat, wo er in der Minderheit ist, wo er aber an der Macht ist, da gibt's für die Minderheiten keine Freiheit, sondern Zwang. Die Totalrevision der Bundesverfassung soll dazu beitragen, (nach kath. Auffasung!), dass es auch bei uns wie in Oesterreich möglich sein sollte, dass dieser Zwang sogar von einer Minderheit ausgeübt werden kann.

Seither ist durch Abstimmung der Kampf entschieden worden. Aus der National-Zeitung vom 25. Juni erfahren wir darüber folgendes:

«Nach kurzem, heftigen Abstimmungs-Kampf wurde das Reglement für das Jugendkorps mit 1333 Ja gegen 944 Nein angenommen.

Für Annahme setzten sich die Freisinnigen und die Sozialdemokraten geschlossen ein. Gegen das Jugendkorps arbeiteten die Konservativen mit aller Anstrengung, weil sie darin eine Erweiterung der ihnen nicht sehr sympathischen neutralen Staatsschule und eine Beeinträchtigung ihres katholischen Pfadfinderkorps sehen. Sie führten den Kampf «getarnt», als «Freund der Jugend» und als «Freunde einer gesunden, kräftigen Gemeinde» und versahen ihre Flugblätter im Gegensatz zu den andern Parteien nicht mit ihrer Parteibezeichnung, offenbar in der Hoffnung, auch Angehörige anderer Parteien zu gewinnen, eine Hoffnung, die, wie das Resultat zeigt, sich tatsächlich erfüllt hat.» *R. St.*

Der schweizerische Bund für Naturschutz und die Kirche.

Auf der Einladung zur 21. ordentlichen Generalversammlung des Schweizerischen Bundes für Naturschutz am 22. Juli in Zernez steht auf der Tagesordnung an erster Stelle ein *Feldgottesdienst.* Die Freidenker, die der Sache willen dieser Vereinigung, die im Kt. Graubünden ihre Naturschutzreservationen unterhält, angehören, waren ob diesem ersten Programmpunkt nicht wenig erstaunt. Sie fragen sich mit Recht, was ein Feldgottesdienst mit einer Organisation zu tun hat, deren Mitglieder dazu beitragen, dass einem Stück Heimatland die ursprüngliche Flora und Fauna erhalten bleibe. Entweder steht das Schicksal der Reservationen unter Gottes Schutz, dann ist der schweizerische Naturschutzbund überflüssig, oder die Gründung des Bundes erfolgte, um durch Menschenwerk diese Landschaft vor dem natürlichen Verfall zu schützen, dann braucht es keine Feldpredigt. Wir Freidenker sind stets zu loyaler Zusammenarbeit mit andern gemeinnützigen Organisationen bereit. Aber wir verlangen, dass dabei unbedingt die Gewissens- und Ueberzeugungsfreiheit *aller* Mitglieder berücksichtigt wird. Das ist aber nicht der Fall, wenn Organisationen deren Zweck mit der Kirche nicht das geringste zu tun hat, sich zu kirchlichen Zwecken missbrauchen lassen. Wir wissen, dass von freigeistigen Mitgliedern des Naturschutzbundes bereits die Konsequenzen aus dieser unmotivierbaren Zusammenarbeit gezogen wurden und fordern diejenigen, die dies nicht getan haben, auf, der Leitung des Bundes ihren Protest und wenn nötig ihren Austritt mitzuteilen. *R. St.*

Hauptvorstand.

Nächste Sitzung: Montag, den 9. Juli 1934.

Ortsgruppen.

BERN. Nächste Bücherausgabe Mittwoch, den 4. Juli, von 7 bis 8 Uhr abends im Hotel Bubenberg, 1. Stock, Zimmer Nr. 2.

BIEL. Donnerstag, den 12. Juli, im Volkshaus, Diskussionsabend, Donnerstag, den 9. August, Vortrag von Sekretär Staiger über «Freidenkertum und Oeffentlichkeit», abends 8 Uhr im Volkshaus.

OLTEN. Jeden Donnerstag freie Zusammenkunft im «Emmental».

ZÜRICH. Samstag, 30. Juni: Diskussionsabend im «Zähringer». Einleitend spricht Gesinnungsfreund Ed. Amberg über «Gegenwartsfragen im Freidenkertum».

— Samstag, 7. und 14. Juli: Freie Zusammenkunft im «Zähringer».

Pressefonds!

Saldovortrag	190.—
Es sind eingegangen:	
E. B. Olten	10.—
Hr. Thun	3.—
A. G. Luzern	10.—
K. Sch. Zürich	5.—
Von Jassbrüdern in Murten	1.—
E. L. Gland (Vaud)	10.—
	229.—

Weitere Einsendungen gefl. auf Postcheckkonto III 9508.

Redaktionsschluss für Nr. 14 des «Freidenker»: Montag, den 9. Juli, mittags.